

FREMDWÖRTER IM DEUTSCHEN – EIN STÄNDIGES PROBLEM?

FOREIGN WORDS IN GERMAN – A CONSTANT PROBLEM?

*LÍVIA ADAMCOVÁ***Abstract**

The aim of this paper is to examine the penetration of foreign words in to the German language in synchronous and diachronic perspectives. It mainly focuses on internationalisms, predominantly of Greek and Latin origin. They are the chief source for German words in linguistics, philosophy, culture, science, and technology. The term foreign word is explained, and then the paper devotes special attention to foreign words in terms of pronunciation, spelling, morphology, and application. The incorporation of foreign words is clearly visible on the lexical level, especially with in the category of lexical anglicisms. This process reflects current communication needs, therefore it is considered to be a major advantage for the German language.

Keywords: Foreign words, internationalisms, loan words, anglicisms, vocabulary enhancement and extension in the past and present decades.

Abstract

Der Prozess der Übernahme fremder Wörter aus anderen Sprachen ist ein oft diskutiertes Problem in der germanistischen Linguistik. Der vorliegende Beitrag versucht den Entlehnungsprozess zu charakterisieren, bzw. den großen Einfluss der Fremdwörter auf das Deutsche zu erörtern. Im zweiten Teil des Beitrags werden die orthoepischen, schriftlichen, morphologischen und lexikalischen Merkmale der Fremdwörter kurz skizziert. Anschließend wird eine kleine Fremdwortgeschichte angeboten und die Anglizismen kurz beschrieben.

Schlüsselwörter: Fremdwörter, Internationalismen, Entlehnung, Anglizismen, Bereicherung der Lexik in der Vergangenheit und Gegenwart

Einleitung

Es gab in der Vergangenheit zahlreiche Versuche, die Fremdwörter zu meiden oder durch deutsche zu ersetzen. Die Diskussion zu diesem Problem geht weiter, weil die meisten Fremdwörter für die Sprachbenutzer vielfach Probleme bereiten. Es wird nicht immer nur über eine Überfremdung oder Bedrohung des Deutschen gesprochen, sondern es geht meistens um sprachsystematische und historische Aspekte: Es gibt stets spezifische Schwierigkeiten hinsichtlich ihrer Verwendung auf der schriftlichen und mündlichen Ebene bzw. in ihrer Bedeutung und stilistischer Markierung.

Zum Begriff „Fremdwort“

Wie in allen Kultursprachen, so gibt es auch im Deutschen eine große Zahl von Wörtern aus anderen Sprachen. Sie werden üblicherweise Fremdwörter genannt, obwohl sie meistens keine fremden, sondern seit langem bekannte Wörter für die deutsche Sprachgemeinschaft sind. Der Prozess der Übernahme fremder Wörter aus anderen Sprachen ist im Deutschen lange Zeit bekannt. Bereits in der vorchristlichen Zeit kam es während der ersten Kontakte zwischen den Germanen und Römern zu Entlehnungsprozessen. Dieser Prozess existiert bis heute und wird sich auch in Zukunft fortsetzen.

In der letzten Zeit liegt eine große Zahl von Publikationen zur Fremdwortproblematik vor. Grundlegend ist, ob es überhaupt möglich ist, eine Gesamtschau auf die verschiedenen Aspekte der Fremdwortproblematik im Deutschen zu bieten, die sowohl die historisch-

politischen Dimensionen des Fremdwortdiskurses, als auch die konkrete linguistische Analyse der Fremdwörter auf den entsprechenden Ebenen des Sprachsystems einbeziehen (vgl. Eisenberg, 2012).

Eines der letzten Publikationen zur Fremdwortproblematik stellt das Buch von Peter Eisenberg („Das Fremdwort im Deutschen“ 2011), die auf einer möglichst objektiven Analyse der historisch-politischen und linguistischen Fakten basiert, was bei der Erörterung von Problemen des Fremdwortes keineswegs selbstverständlich ist. Nach Eisenberg (2011) kann man Fremdwörter folgendermaßen charakterisieren:

- a) Fremdwörter sind Wörter der deutschen Sprache, auch wenn sie ganz oder teilweise aus anderen Sprachen übernommen sind.
- b) Fremdwörter sind ein besonderer Teil des Wortschatzes, der sich von den nicht Fremdwörtern, dem Kernwortschatz des Deutschen, unterscheidet.
- c) Die systematische Beschreibung der Fremdwörter und die Konzentration auf ihre lautlichen, morphologischen Eigenschaften in der Gegenwartssprache stehen im Zentrum der Darstellung.
- d) Für das Verständnis von Fremdwörtern ist es unerlässlich zu untersuchen, welche Kontakte der deutschen Sprache zu anderen Sprachen im Laufe der Entwicklung aus welchen Gründen und mit welchen Wirkungen zu Entlehnungen geführt haben.
- e) Die öffentliche Aufmerksamkeit für Fremdwörter resultiert vor allem aus der Frage, ob und wie Fremdwörter eigens zu bewerten sind.

Weiter definiert Eisenberg (2011, 29) das Fremdwort so: *„Ein Wort ist im gegenwärtigen Deutsch fremd, wenn es Eigenschaften hat, die es von den Wörtern des Kernwortschatzes unterscheidet.“* Erwähnenswert ist in seiner Publikation, dass er die Entlehnungsprozesse der „Gebersprachen“ detailliert beschreibt. Für das Deutsche hält er fünf Herkunftssprachen für die wichtigsten, und zwar Englisch, Französisch, Italienisch, Griechisch und Latein. Unter dem Begriff „Nehmersprache Deutsch“ werden verschiedene Aspekte der Aufnahme, Bewertung und Bearbeitung des Fremdwortschatzes im Deutschen thematisiert. Dazu gehören Fragen der Integration von Fremdwörtern (Aspekte der Aussprache, Flexion, Wortbildung und Orthographie), des Fremdworteinflusses, des Fremdwortpurismus, der Fremdwortlexikographie und des Gebrauchs von Fremdwörtern in der Kommunikation.

Es ist eine ganz übliche und offensichtliche Tatsache, dass es im Sprachkontakt unter den Mitgliedern verschiedener Nationen, Kulturen oder Sprachgruppen zur Entlehnung des Wortschatzes kommt. Hadumod Bußmann (2002, 213) definiert die Entlehnung als *Vorgang und Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks aus einer Fremdsprache in die Muttersprache*. Die Autorin weist darauf hin, dass dieses Phänomen meist in solchen Fällen vorkommt, in denen es in der eigenen Sprache keine Bezeichnung für neu entstandene Sachen bzw. Sachverhalte gibt. Die Ursachen solcher auf Sprachkontakt beruhenden Beeinflussungen liegen in verschiedenen politischen, kulturellen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Entwicklungen. Nach Bußmann (2002, 253) wird unter dem Begriff Fremdwort ein *aus einer fremden Sprache in die Muttersprache übernommener sprachlicher Ausdruck, der im Unterschied zum Lehnwort sich nach Lautung, Orthographie und Flexion (noch) nicht in das graphemische bzw. morphophonemische System der Sprache eingepasst hat*, verstanden. Fremdwort ist also ein aus einer anderen Sprache in den allgemeinen Wortschatz übernommenes (lexikalisches) Wort. So lange das Fremdwort die ursprüngliche Gestalt beibehält, das heißt Orthographie, Lautform und Flexion, nennt man es gewöhnlich Fremdwort (z.B. *die Causa*, -ae, lat. causa, -ae; Ursache, Rechtssprache). Im Unterschied zum Fremdwort gibt es auch Lehnwörter im Deutschen. Ein Lehnwort ist ein mehr oder weniger assimiliertes Fremdwort, das sich dem Deutschen völlig angepasst hat. (z. B. französisch; *Les mémoires – die Memoiren*).

Helmut Glück (2010, 166) erklärt die Entlehnung als *Übernahme eines Wortes, eines Morphems oder einer Struktur aus einer Sprache in eine andere*. Er weist auf den Grad der Integration eines Wortes in die Nehmersprache, in unserem Fall auf den Grad der Eindeutschung hin. Laut Glück (2010, 358) spricht man vom Lehnwort, wenn das fremde Zeichen weitestgehend im phonologischen, graphematischen und morphologischen System der Nehmersprache integriert ist.

Entlehnungen sind ausgeliehene Wörter, die ursprünglich kein Bestandteil der Sprache waren, in der sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt befinden. Im Allgemeinen kann man die Fremdwörter als solche Entlehnungen beschreiben, die bei der Übernahme in eine andere Sprache ihren fremden Charakter, d. h. grafische, phonetische oder morphologische Form, bewahren, z.B. *tabula rasa, postmortem, Bourgeoisie, de facto, Rhythmus*. Im Laufe der Zeit können sich die Fremdwörter in eine Sprache integrieren und dadurch sich in Lehnwörter verändern.

Entlehnungen gab es bereits im Mittelalter. Bereits im 17. Jh. gab es Kritik an der enormen Übernahme von fremden Wörtern ins Deutsche. Bekannt sind die Aktivitäten zahlreicher Sprachgesellschaften, die nach dem Vorbild der ital. „Accademia della Crusca“ im 17. und 18. Jh. in Deutschland begründet wurden. Es waren Vereinigungen von Fürsten, Adligen und Dichtern, die sich für die Förderung der deutschen Sprache durch Abwehr fremder Einflüsse und Erhöhung der literarischen Ausdrucksfähigkeit einsetzten. Als bekannteste Gesellschaft gilt die 1617 in Weimar gegründete „Fruchtbringende Gesellschaft“. Ihr Verdienst liegt vor allem in der Pflege und Verfeinerung der Übersetzungskunst. In diesem Zusammenhang entstanden Wörterbücher so wie zahlreiche Abhandlungen zur deutschen Rechtschreibung und Grammatik (vgl. Bußmann, 2002). Im 18./19. Jh. mehren sie sich im Deutschen die fremden Einflüsse verstärkt. Den größten Einfluss übten in dieser Zeit das Französische und das Englische aus. Bereits im 19. Jh. erschienen mehrere Vorträge zum Thema „Wider die Engländererei in der deutschen Sprache“. Auch die Sprachgesellschaften, die Schriftsteller und die Linguisten wenden sich immer mehr gegen die Fremdwörter, hauptsächlich gegen die Anglizismen. Sie waren der Ansicht, dass sich mit dem immer wachsenden Einfluss englische Wörter in bedenklicher Weise die Zahl der aus dem Englischen stammenden entbehrlichen Fremdwörter mehrt. Weiter behaupteten sie, dass es die Pflicht der Sprachforschung sei, dem Fremden Widerstand zu leisten.

Die nächste Tabelle verdeutlicht den enormen Einfluss der Fremdwörter auf das Deutsche in den letzten 2000 Jahren:

1. Jh. v. Chr. – 4. Jh. nach Chr.	lat. Wörter für alle Gebiete der Zivilisation	<i>Fenster, kaufen, Keller, Küche, Mauer, Pflanze, Pfanne, Straße, Wein, Ziegel, Kloster, Schule, Tafel, schreiben</i>
ab dem 3. Jh. n. Chr.	religiöse Wörter aus dem Lat.	<i>Altar, Kloster, Messe, predigen, nüchtern</i>
11. – 13. Jh.	franz. Wörter - Ritterkultur	<i>Abenteuer, Panzer, Turnier, Lanze</i>
12. – 13. Jh.	slawische Wörter	<i>Grenze, Gurke, Peitsche, Säbel</i>
14. – 15. Jh.	ital. Wörter für Handel und Bankwesen	<i>Bank, Konto, Giro, netto, Prozent</i>
15. – 16. Jh.	gr.-lat. Wörter für Bildung und Wissenschaft	<i>Akademie, Grammatik, Technik, Professor, studieren, Universität, Vokabel, Horizont</i>
16. – 17. Jh.	ital. Wörter für Musik	<i>Cemballo, Fagott, Stakkato, Violine, Oper, Arie</i>
17. – 18. Jh.	franz. Wörter für das gesellschaftliche Leben	<i>Balkon, Ball, Etage, Kabinett, Korridor, Möbel, Mode, Sofa, Frisur, Gelee,</i>

		<i>charmant, Kavalier, Kompliment, nett, nobel, Omelette, Sauce, pikant, spendieren</i>
ab 1800	engl. Wörter für die moderne Welt	<i>Bestseller, Film, Hobby, Hostess, Lokomotive, Parlament, Picknick, Reporter, Standard, Rocker, Teenager, shake, Baby, Team, Memory, download, Walkman, Airbag, Job</i>

Tab.1.: Chronologie des Einflusses europäischer Sprachen auf das Deutsche

Einen besonderen Teil von Entlehnungen stellen die Internationalismen dar, die laut Glück (2010) solche Entlehnungen sind, die in vielen Sprachen Usus sind. Sie sind daher für die internationale Verständigung sehr nützlich. Auch wenn formale Abweichungen vorhanden sind, beeinträchtigen sie nicht die Verständlichkeit. Zu den klassischen Internationalismen zählt man zahlreiche Wörter griechischer und lateinischer, bzw. englischer Herkunft, z. B. *Thermodynamik, thermonuklear, Telefon, Theater, Biologie, Film, Museum, Kommunikation, Interview, Virus, Taxi, Hotel, Kino, Pizza, Mumie, trivial, Kid, Holocaust u. a.* Eine besondere Kategorie der Entlehnungen bilden die Hybridformen, die eine Konstruktion von einem heimischen und einem entlehnten Element bezeichnen, z. B. *Bahncard, Magenkarzinom, Wellness-Spaß, superklug u. a.*

Zu den Merkmalen der Fremdwörter

Bär (2001) weist vier verschiedene Merkmale der Fremdwörter an: Lautung, Schreibung, morphologische Bestandteile und seltene Verwendung.

- Mit Lautung ist die vom Deutschen abweichende Aussprache gemeint – z. B. <oo> als langes /u/ (*cool*), <eu> als /ö/ (*Monteur*), <ea> als langes /i/ (*mean*). Andererseits ist die Betonung gemeint, d.h. der nicht auf der ersten oder Stammsilbe liegende Akzent (*demonstrieren, vital, Demographie, Niveau, Phantasie, sympathisch, biologisch*).
- Im Zusammenhang mit der Schreibung sind verschiedene Aspekte zu berücksichtigen. So signalisiert das Schriftbild Graphemkombinationen, die für das Deutsche ungewöhnlich sind (z. B. *Chaussee, Nougat, Coupé, Osteoporose, Diode, Haiti, Bodybuilder*). Auch die Position bestimmter Buchstabenfolgen kann ein Hinweis sein: Im Deutschen kommen z. B. die Verbindungen *ch-* (mit Ausnahme von Eigennamen wie *Chur, Chlodvik, Chiemsee*, usw.), *gn-*, *pt-* und *ts-* nicht im Anlaut vor, so dass man *Orchester, Gnom, Ptosis, Tsunami* u. a. als Fremdwörter identifiziert. Ein weiterer Aspekt ist die Silbentrennung (für das Deutsche unüblich), z. B. *Di|phthong, Pro|blem, Sym|ptom*.
- Wörter mit bestimmten Affixen können als fremd empfunden werden (*degenerieren, Komparation, reduzieren, hypochondrisch, Laryngitis, Mobbing, prophezeien, delegieren*).
- Manche Wörter werden aufgrund ihres seltenen Gebrauchs oft als fremd bewertet, z. B. *Sphäre, diakritisch, Nucleus, Bibliophilie*.

Meistens beinhalten fremde Wörter sogar mehr als eines dieser Merkmale. Bär (2001) führt folgende dieser Merkmale an:

- zur Aussprache: Sie hat sich bei vielen Fremdwörtern deutschen Gewohnheiten angeglichen; z. B. wird <sp> als /schp/ und <st> als /scht/ gesprochen (*Studium, Stipendium, Stereo, Spekulant, Station, steril, Strategie*); nasale Aussprache ist teilweise aufgegeben (*Bonbon, Pension, Balkon, Beton*); ein in der fremden Sprache kurzer Vokal in offener Silbe kann im Neuhochdeutschen als Langvokal erscheinen (*Forum, romanisch, spektakulär*), ein in der fremden Sprache langer Vokal vor Doppelkonsonanz als Kurzvokal (*Villa, Penne, Millennium*). Was die Betonung angeht, so liegt sie keineswegs

- bei allen deutschen Wörtern auf der ersten Silbe, z. B. *lebendig*, *zusammen*, *zufrieden*, *Halunke*, *Spelunke*, *Forelle*, *Mathilde*, *Ulrike*, *Undine*, wobei es zunehmend Fremdwörter gibt, die wie die deutschen Wörter anfangs betont sind (*Epik*, *Lyrik*, *Drama*, *Thema*, *Summe*, *Genius*, *Radio*, *Atlas*, *Motor*);
2. zur Schreibung: Viele Fremdwörter werden in der Schrift der deutschen Sprache angepasst (*Büro*, *Schofför*, *Foto*, *Frisör*); manche Wörter werden aufgrund ihrer Schreibung überhaupt nicht als Fremdwörter zu erkennen (z. B. *Streik*, *Keks*, *Föhn*, *böig*). Bereits Schlegel hat im Jahre 1798 folgendes zu den Fremdwörtern angeführt: „*Fantastisch*, *Fantasie habe ich mit F geschrieben, weil mir diese Worte, so wie wir sie brauchen gar nicht Griechisch, sondern durchaus [...]modern scheinen*“;
 3. zu der Morphologie: Nicht alle Wortbestandteile, die Fremdwörter signalisieren können, sind tatsächlich immer fremdsprachlich (z. B. *ab-* in *Abitur*, aber in *abbauen*; *-ieren* in *montieren*, aber auch – freilich nicht als Suffix, sondern als Bestandteil des Wortstamms – in *erfrieren*). Zudem kann an einen deutschen Wortstamm eine fremdsprachliche Endung treten (*buchstabieren*, *hausieren*). Es besteht Unsicherheit, ob es sich um deutsche oder um fremde Wörter handelt;
 4. zur Verwendungshäufigkeit: Wörter fremder Herkunft können völlig gebräuchlich und allgemein verständlich sein (*Auto*, *Blondine*, *Bus*, *Demokratie*, *Parlament*, *Doktor*, *interessieren*, *militärisch*, *Paradies*, *Salat*).

Fremdwörter sind oft in den Nachbarsprachen angeworben worden, weil der einheimische lexikalische Arbeitsmarkt neuen Aufgaben nicht gewachsen war. Ihr fremdes Aussehen störte zunächst kaum, wurden sie doch nur für bestimmte Arbeiten eingesetzt, sollten ja auch bald wieder gehen. Wanderarbeiter der Sprache sollten sie sein, die keinerlei Bürgerrechte beanspruchen. Die Gastarbeiter blieben und die Fremdwörter auch. Die Fremdwörter blieben nicht isoliert, sondern wurden durch Komposition und Ableitung mit dem System des Gesamtwortschatzes verknüpft. Die Fremdwörter erfüllen in der deutschen Sprache verschiedene Funktionen:

1. inhaltliche Nuancierung durch Assoziationen: *fair/anständig*, *simpel/einfach*; Bezeichnungsexotismen: *Cowboy*, *Guillotine*, *Turban*, *Karavane*; Historisch markierte Wörter: *Renaissance*, *Barock*, *Rokoko*, *Moderne*; Fremdwortgebrauch in der Werbung: *Destination*, *Flair*, *Spray*;
2. spezifischere Schattierungen: *phänomenal* – *außergewöhnlich*, *Visage* – *Gesicht*;
3. Fremdwörter ermöglichen das taktvolle Sprechen über tabuisierte Themen (*Handicap* statt *Körperbehinderung*, *Psychiatrie* statt *Irrenanstalt*, *Exitus* statt *Tod*);
4. Fremdwörter ermöglichen die Anspielung auf Bildungsinhalte, sie rufen Gedankenverbindungen hervor: *Judaslohn* („Lohn für Verrat“), *Pyrrhussieg* („Scheinsieg“), *Mätresse* („offizielle Geliebte eines Fürsten“);
5. Signalfunktion (*Business Class*, *Service Point*);
6. Manche Fremdwörter und Fachwörter lassen sich nicht durch ein einziges deutsches Wort ersetzen, sondern müssten umständlich umschrieben werden (*Aggregat*, *Automat*, *Elektrizität*, *Politik*).

Eine kleine Fremdwortgeschichte

Beim Zusammentreffen zweier Völker, die auf verschiedenen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung stehen, übernimmt meist das weniger fortgeschrittene die höher entwickelten Wörter und Sachverhalte des anderen Volkes. So unterwarfen die Römer im 2. Jh. v. u. Z. die Griechen, aber das wirtschaftlich und kulturell entwickelte Griechenland exportierte mit seinen Luxuswaren und Kulturgütern auch seine Sprache in das Land des Sieges. Ebenso konnten die Franken zwar Gallien und die Langobarden Oberitalien erobern, aber die auf einer

höheren gesellschaftlichen Entwicklungsstufe stehenden besiegt Völker romanisierten die germanischen Sieger und assimilierten sie sprachlich.

Es ist häufig festzustellen, dass man bei der Bekanntschaft mit der höher entwickelten Kultur eines anderen Volkes nicht nur einzelne Wörter, sondern die gesamte Terminologie eines Sachgebietes entlehnt. So übernahm im Mittelalter das deutsche höfische Rittertum den Wortschatz der französischen Kultur, und ebenso kamen im 17. und 18. Jh. zahlreiche Entlehnungen aus dem Französischen ins Deutsche (z. B. *Courage, Bravour, Malheur, Gala, Cognac, Restaurant, Onkel, Tante, Cousin, Cousine, Etage, Balkon*). Schmidt (1978) unterscheidet Kulturwörter, Lehnwörter, Fremdwörter und Internationalismen. Unter Kulturwörtern versteht er den Wortbestand, der mit der betreffenden Sache von einem Volk zum anderen um die halbe Welt wandert. Es sind z. B. Ausdrücke für ausländische Bodenerzeugnisse, Tiere, Waren, wirtschaftliche, politische und kulturelle Einrichtungen bzw. Neuerungen (*Pfeffer, Orange, Ananas, Kaffee, Kümmel, Löwe, Tiger, Seide, Atlas, Finanzen*). Zu den Lehnwörtern rechnet er jene Wörter, die sich dem Deutschen in Lautgestalt, Betonung und Flexion völlig angepasst haben (*Pfingsten, Münster, Schüssel, Kaffee, Mauer, Wein, Flaute, Oper, Profil, Situation, perfekt, kolossal*). Als Fremdwörter bezeichnet Schmidt (1978, 75) jene Ausdrücke, die ihren fremden Charakter bis heute bewahrt haben (*Hertz, Ohm, Volt, galvanisieren, Dynamit, Penizillin, Azetylen, Dynamo, Telegraph, Turbine, Automobil, Republik, Garde, Liste, Muff, Robe, Spion*). Wörter, deren sprachliches Material zwar etymologisch lokalisiert werden kann, die nach ihrem Gebrauch aber internationalen Charakter haben, bezeichnet er als Internationalismen. Ein nicht unbedeutender Teil dieser Internationalismen ist ererbtes Kulturgut. Sie stammen meistens aus dem Lateinischen oder Griechischen (z. B. *Aristokratie, Doktor, Gymnasium, Medizin, Minister, Musik, Testament*). Wo aber auch das vorhandene alte griechisch-lateinische Wortgut nicht ausreichte, schuf man aus diesen Sprachen heraus neue Ausdrücke, in den man das alte Sprachgut umformte (*Kommunismus, Sozialdemokratie, Liberal, klerikal, ästhetisch, Grammophon, Telefon, Express*).

„Fremdwort“ ist in der Gegenwart zu einem umstrittenen Thema geworden. Bereits in der Frühzeit der deutschen Sprachgeschichte finden sich fremdsprachliche Ausdrücke aus dem Griechischen und Lateinischen: *cirihha* („Kirche“, grch. *kyriakón*/spätgrch. *kyrikón* „Gotteshaus“), *kruzi* („Kreuz“, lat. *crux*). Im hohen Mittelalter kamen viele Bezeichnungen aus dem Französischen ins Deutsche, *âventiure* („Abenteuer“), *panzier* („Panzer“), *samît* („Samt“). Das Spätmittelalter und die frühe Neuzeit mit Lehrdichtung, Meistersang und Humanismus zeigen eine Fülle von gelehrten Bildungen zumeist lateinischer Herkunft, z. B. *Analysis, Aula, Professor, Argument, artikulieren, korrumpieren, Minute, Region*. Im 17. Jh. herrscht der französische Spracheinfluss in den Bereichen der Diplomatie und der Verwaltung, des Handels, des Transportwesens, der Esskultur und der Mode deutlich vor. Im 19. Jh. in der Zeit der großen industriellen Revolution, kommen viele technische und wirtschaftliche Fremdwörter auf (*Zement, Photographie, Industrialismus, Kino, Auto, Foto*), wie auch Sportausdrücke aus dem Englischen (*Tennis, Fußball, Volleyball, Basketball, Golf*). Im 20. Jh. gewinnt das Englische auch in Form des Angloamerikanischen weiter an Bedeutung und wirkt bis in den privaten Lebensbereich hinein: *Bestseller, Jazz, Make-up, Sex, Teenager, Popsong, Job, Team, fair, Bus*. Verschiedene, zum Teil einander bekämpfende weltanschauliche Systeme leisten Beiträge zur politischen Kultur (*Apartheid, Bolschewismus, Deportation, Faschismus, Perestroika*). Insbesondere war es das Jahrhundert einer international vernetzten Kommunikations-, Informations- und Mediengesellschaft (*Computer, Film, Globalisierung, Information, Manipulation, Radio, Rakete, TV, Hit*) und auch auf Kunst- und Alltagsgeschichte werfen einige Fremdwörter Licht (*Bikini, Camping, Design, Jeans, Rock´n´Roll, Stress*).

Wie sich zeigt, ist die deutsche Sprache zu keiner Zeit ohne Fremdwörter ausgekommen. Viele sind ihr im Laufe der Jahrhunderte in solch einem Maße angeglichen

worden, dass man ihnen die fremde Herkunft heute nicht mehr ansieht, z. B. *Fenster* (lat. *fenestra*), *Mauer*, *Wein*, *Straße*, *Pflanze*, *Schreiben*, *Tafel*, *Kloster*, *Keller*, *Bischof* (griech. *episkopos*), *Flamme* (lat. *flamma*), *Kopf* (lat. *cuppa*), *Maske* (frz. *masque*).

Einige Bemerkungen zu den Anglizismen im Deutschen

Was den englisch-amerikanischen Spracheinfluss in der jüngeren Gegenwart anbelangt, kann man vor und nach dem zweiten Weltkrieg den dominierenden Einfluss des Englischen auf das Deutsche vermerken. Die Ansichten zu diesem Thema sind recht unterschiedlich. Für einige stellen sie eine Bedrohung für Deutsch dar, einige prophezeien den Niedergang bzw. Pidginisierung der deutschen Sprache und einige sind wiederum der Ansicht, dass die Ursache im fehlenden Willen bei vielen Deutschen ihre Muttersprache zu gebrauchen, liegt.

Obwohl behauptet wird, dass die Anglizismen am meisten in der Alltagssprache (z.B. *Service Point*, *Ticket Counter*, *Supermarket*, *Body-building*, *Power-Frau*, *Bahncard*, *Mc-Clean*) vorkommen, haben sie auf einige Bereiche keine Auswirkungen (Linguistik, Religion, Rechtswissenschaft, Medizin, Pharmazie, Botanik, Zoologie u.a. naturwissenschaftlichen Gebiete).

Am deutlichsten wurde die deutsche Wissenschaftssprache vom Englischen beeinflusst. Zahlreiche Artikel behaupten – die Spitzenforschung spräche Englisch und in den Naturwissenschaften hätte sich das Englische durchgesetzt. Ammon (1991, 251) äußert sich zu diesem Thema folgendermaßen: „*In der 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts mussten US-Amerikanische Chemiker generell Lesefähigkeiten in deutscher Sprache nachweisen, weil die Deutschsprachlichen Fachveröffentlichungen nicht ignoriert konnten, sogar deutschsprachige Lehrbücher der Chemie waren an US-Amerikanischen Universitäten im Gebrauch. Die skandinavischen Länder, die Niederlande und die meisten Osteuropäische Länder verwendeten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis ungefähr zum Zweiten Weltkrieg neben ihren Muttersprachen in beträchtlichem Umfang Deutsch als Wissenschaftssprache, insbesondere auch für eigene wissenschaftliche Publikationen, die international rezipiert werden sollten. In Portugal war vor dem Zweiten Weltkrieg für Juristen Deutsch obligatorisches Begleitstudium, ebenso in Japan, wo Deutschkenntnisse, aber auch für andere Wissenschaftler praktisch unabdingbar waren, z. B. für Mediziner, die sogar ihre Krankenkarteien in deutscher Sprache führten.*“

Bis 1935 behielt Deutsch seine wissenschaftliche Weltgeltung: Zu dieser Erstrangposition trugen vornehmlich weltberühmte deutsche Nobelpreisträger bei, wie z. B. Robert Koch, Konrad Röntgen, Albert Einstein, Julius Oppenheimer und andere. Nach 1936 wurden aber 1600 deutsche Wissenschaftler und Schriftsteller jüdischer Abstammung ins Ausland (vornehmlich in die USA) vertrieben. Dies verursachte den enormen wissenschaftlichen Ausschlag der USA.

Zurzeit sieht die Situation in Europa und in der Welt so aus, dass die Wissenschaftler vornehmlich Englisch sprechen und schreiben. Zu bemerken ist, dass es auch weiterhin Lehrbücher, Zeitschriften, Symposien und Vorträge in deutscher Sprache gibt, die diesem Ziel, besonders bei der Aus- und Weiterbildung von Ärzten, dienen. Aber wenn neue Erkenntnisse innerhalb der „scientificcommunity“ bekannt zu machen und kritisch zu diskutieren sind – und dies ist unabdingbarer Inhalt der Wissenschaft in der Medizin wie auf anderen Gebieten, ist Englisch und nur Englisch die Brücke der Kommunikation (vgl. Gerok, 2000; Fabricius-Hansen, 2000; Detering, 2000).

Betrachtet man das Kommen und Gehen der Wörter und Wendungen in einer Sprache, so kann man feststellen, dass der Wortbestand der Gemeinsprache sehr stark durch Sondersprachen, Dialekten und Modewörtern beeinflusst wird. Der Sonderwortschatz hängt von der gesellschaftlichen Bedeutung der betreffenden sozialen Gruppen ab. So stammen viele Ausdrücke im Deutschen aus dem Sonderwortschatz der Bauern, Jäger, Handwerker, Kaufleute,

Bergleute, Seeleute, Schützen, Studenten, aus der Terminologie zahlreicher Wissenschaftler, wie z. B. Rechtswesen, Verwaltung, Politik und Ähnliches. Folgende Beispiele können eingeführt werden: *Bauer, Gut, Hetzjagd, prellen, einfädeln, blauer Montag, Feierabend machen, Zeug, Kunde, Halde, Matrose, Finte, Feuertaufe, bummeln, schwänzen, büffeln, Anwalt, dingfest, Pranger, schuldheiß*.

Eine besondere Gruppe von fremdklingenden Wörtern bilden die mundartlichen Ausdrücke. Über das Verhältnis von Mundarten und Standardsprache wurde bereits viel diskutiert und veröffentlicht. *Eine bekannte Tatsache ist, dass die neuhochdeutsche Schriftsprache auf der Grundlage der ostmitteldeutsch-meißnischen Kanzleisprache entstanden ist* (Schmidt 1978:81). Im Verlauf der Sprachentwicklung erfolgte der Zufluss mundartlicher Wörter in die Standardsprache ständig. Er hing damit zusammen, dass in bestimmten Abschnitten der Geschichte bestimmte deutsche Gebiete aus unterschiedlichen Gründen in den Blickpunkt des Interesses rückten. Eine große Zahl von Ausdrücken stammte aus dem Gebiet der Gebirgswelt (*Alm, Gämse, Gletscher, Lawine, rodeln*), weiter Bezeichnungen, die die Küstenlandschaft charakterisierten (*Boje, Briese, Bucht, Damm, Deck, Fracht*) u. v. a. m.

Besonders gern und häufig werden Modewörter und Schlagwörter gebraucht. Es sind in erster Linie Wörter, die Anerkennung, Hochachtung, Begeisterung ausdrücken (*enorm, blendend, glänzend, fantastisch, prima, verblüffend*). Es gibt zahlreiche Gruppen von Modewörtern, die aus verschiedenen Epochen ins Deutsche übernommen wurden, so z. B.:

- Wörter der höfischen Dichtung des Mittelalters (*fein, Hochzeit, Tugend, Ehre*);
- Wörter des sog. alamosischen Zeitalters in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (*charmant, Dame, elegant, frivol, Kavalier, kokett, Kompliment, naiv, nett, pikant, Salon*);
- Wörter aus dem Zeitalter der Empfindsamkeit im 18. Jh. (*Irre, Bläue, zärtlich, jauchzen, ätherisch, wehmütig, dämonisch, Verhängnis, wunderbar*);
- literarische Modewörter um die Wende des 19./20. Jahrhunderts (*Gäste, Lebensgefühl, Zeitgeist, Sensation, Dämon, dynamisch, Ekstase, Schrei, Verzögt*).

Eine ähnliche Funktion, wie die Modewörter haben, haben die Schlagwörter. Man versteht darunter Wörter und Wortgruppen, die Begriffe oder Sachverhalte von großer gesellschaftlicher Bedeutung bezeichnen und oftmals die Klassensituation charakterisieren (*Philanthropie, Anarchismus, Reaktion, liberal, konservativ, Polizei, Kommunist, Proletariat, Bourgeoisie, Chauvinismus, klerikal, Militarismus, Zivilisation, Expansion, Moderne, Dekadenz, Symbolismus, Dadaismus, Kubismus, Ichkultur*).

Schlussbemerkungen

Obwohl der Terminus „Fremdwort“ von Jean-Paul (1763 – 1825) geprägt wurde, existiert dieser Begriff seit etwa Mitte des 17. Jahrhunderts. Heute zählen zu dieser Gruppe alle in die Muttersprache übernommene sprachliche Ausdrücke (meist zugleich mit der durch ihn bezeichneten Sache), der im Unterschied zum Lehnwort sich nach Lautung, Orthographie und Flexion dem Sprachsystem eingepasst hat, vgl. *Revolution, Spaghetti, Pneumonie* u. a. Allerdings ist die Abgrenzung vom Fremdwort und Lehnwort in vielen Fällen schwierig, wie z. B. bei *Kultur, Sport, komisch, Wein, Musik, Koks*, ganz besonders bei hybriden Formen wie *temperamentvoll, buchstabieren, superklug, Bibliothek, Film* u. a. (vgl. Bußmann, 1990, 253).

Im Gegenwartsdeutschen widmet man berechtigterweise großes Interesse den Fremdwörtern und den Entlehnungen (hauptsächlich aus dem Englischen). Es werden nicht nur die Eigenschaften dieser Wörter beschrieben, sondern auch ihre Gebrauchsdomänen (phonische und graphische Sprachrealisierungen). Die Fremdwörter sind heute und werden auch künftig ein unverzichtbarer Bestandteil des deutschen Wortbestandes. Ihre Zahl und Popularität wächst von Jahr zu Jahr und aus diesen Gründen müssen sie Teil des wissenschaftlichen, wie des außenwissenschaftlichen Fremdwortdiskurses sein.

Literaturverzeichnis

- ADAMCOVÁ, L. 2005. *Geschichte der deutschen Sprache*. Bratislava: Vydavateľstvo UK.
- ADAMCOVÁ, S. 2015. Phonetik im Fremdsprachenunterricht. Deutsch-methodisch-didaktische Überlegungen zum Begriff „Der Phonetische Fehler“. In: *Fórum cudzích jazykov*, roč. 2, č. 2, s. 16 – 24. Sládkovičovo: Ústav jazykov a odbornej komunikácie
- ADAMCOVÁ, S. 2015. Zum Wortakzent im Deutschen. In: *Lingvistika a lingvodidaktika na školách filologického zamerania: zborník príspevkov [elektronický zdroj]*. Bratislava: ZF Lingua.
- BADSTÜBNER, A. 2004. *Das Fremdwort in der deutschen Sprachgeschichte*. Studienarbeit. Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg.
- BEST, K. H. 2001. Ein Beitrag zur Fremdwortdiskussion. In: *Die deutsche Sprache in der Gegenwart*. Festschrift f. Dieter Cherubim zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Stefan J. Schierholz in Zusammenarbeit mit Eilika Fobbe, Stefan Goes u. Rainer Knirsch. Lang, Frankfurt u. a., S. 263 –270.
- BRAUN, P. 1979. *Fremdwortdiskussion*. München.
- BUSSMANN, H. 2002. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3. Auflage. Stuttgart: Kröner.
- CROPP, W. U. 2005. *Das andere Fremdwörter-Lexikon*. München: Piper Verlag.
- DUDEN, 2012. *Fremdwörter: Ein Nachschlagwerk für den täglichen Gebrauch*. Mannheim: Duden.
- DUDEN, 2007. *Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter*. 4. Auflage. Dudenverlag.
- EISENBERG, P. 2011. *Das Fremdwort im Deutschen*. Berlin/New York: Verlag De Gruyter.
- GLÜCK, H. 2010. *Metzler-Lexikon Sprache*. 4. Auflage. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler.
- LANČARIČ, D. 2008. *Jazykové skratky. Systémovo-kategoriálny opis a ekvivalentná sématizácia anglických a francúzskych abreviatúr*. Bratislava: Lingos.
- LEWANDOWSKI, T. 1976. *Linguistisches Wörterbuch*. 2. Auflage. Heidelberg: Quelle & Meyer.
- KÖRNER, H. 2004. Zur Entwicklung des deutschen (Lehn-)Wortschatzes. In: *Glottometrics 7*, S. 25 – 49.
- LIMBACH, J. 2007. *Ausgewanderte Wörter*. Hueber: Ismaning.
- PFEIFER, W. et. al. 1989. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. Berlin: Akademie-Verlag.
- POLENZ von, P. 1994. *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Band II: 17. und 18. Jahrhundert. Berlin und New York: Walter de Gruyter.
- POLENZ von, P. 2009. *Geschichte der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter.
- REINERS, L. 1991. *Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa*. München: Beck.
- SCHIRMER, A.; MITZKA, W. 1965. *Deutsche Wortkunde. Kulturgeschichte des deutschen Wortschatzes*. Berlin: Walter de Gruyterand CO.
- SCHMIDT, W. 1978. *Deutsche Sprachkunde*. Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag.
- SCHMIDT, W. 2007. *Geschichte der deutschen Sprache: Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*. 10. Auflage. Stuttgart: S. Hirzel Verlag.

STEDJE, A. 2001. *Deutsche Sprache gestern und heute*. 5. Auflage. München: Wilhelm Fink Verlag.

STIBERC, A. 1999. *Sauerkraut, Weltschmerz, Kindergarten und Co. Deutsche Wörter in der Welt*. Freiburg/Basel/Wien: Herder,.

TERNES, K. 2011. Entwicklungen im deutschen Wortschatz. In: *Glottometrics 21*, S. 25 – 53.

Tento príspevok je súčasťou riešenia projektu VEGA 1/0347/15 Parlamentný jazyk v koncepte štiepných línií.

Kontakt:

Prof. PhDr. Lívia Adamcová, PhD.
Ekonomická univerzita v Bratislave
Fakulta aplikovaných jazykov
Katedra jazykovedy a translológie
Dolnozemska 1, 852 35 Bratislava
Slovenská republika
Email: livia.adamcova@euba.sk